

DIE STRUKTUR DES BEWUSSTSEINS*

Das Werk ist eine groß angelegte systematisch-innovative Leistung. "Es geht", wie ROEHLE programmatisch formuliert, "um ... einen Entwurf, den Menschen als selbst-bewußtes Wesen von der nur ihm eigenen Bewusstheit her umfassender und einsichtiger zu begreifen. Viele der in Einzeldisziplinen gewonnenen Erkenntnisse werden sich dem grundlegend einfügen; andere werden neu zu deuten und manche schließlich in Frage zu stellen sein." (213) Dabei besteht, wie RIEBER interpretiert, "das Neue und Charakteristische der Strukturanalyse des Bewußtseins von Roehle" darin, dass er "einerseits versucht, möglichst keine der unterscheidbaren Bewusstseinsfunktionen zu vernachlässigen; andererseits aber hat er es unternommen, die Vielfalt der Funktionen in eine einheitliche Gesamtstruktur einzuordnen", nämlich "in ein mehrfach polares Gesamtspannungsfeld" (153).

Das Werk zeigt vom geistigen Ursprung ROEHLEs her, der in den Ingenieurwissenschaften liegt, einen ausgesprochen systematisch-konstruktiven Habitus. Dabei schöpft ROEHLE vor allem, so lässt sich erkennen, aus 3 historischen Positionen: Die 1. ist die von KANT (vornehmlich in seinen drei "Kritiken") geleistete Analyse des menschlichen Bewusstseins; eine 2. methodische Quelle ist der Gedanke einer "Schichtung" des Seins und Bewusstseins, wie er prototypisch bei Nicolai HARTMANN, Philipp LERSCH und Erich ROTHACKER entwickelt wurde; und 3. fußt ROEHLE auf einer über PLATO, GOETHE, Othmar SPANN, Hans ANDRÉ u.a. herangereiften "Philosophie der Ganzheit", wonach die Einheit jedes Seienden sich in "polar" einander entgegengesetzte Teile (bzw. "Glieder") ausdifferenzieren muss, um durch deren gegenseitigere "Er-gänzung" sich in größerer Fülle zu verwirklichen. Damit erscheint das Seiende darauf angelegt, sich in einem "Rhythmus von Differentiation und "Re-Integration" zu bewegen – bei dessen Realisierung es freilich auch scheitern kann; auf diesen "existentiellen Wagnischarakter der ganzheitlichen Anlage des Seienden" hätte in dem Werk allerdings ausdrücklicher hingewiesen werden können.

Mit der Unterscheidung der 3 Momente im Selbstverwirklichungsprozess des Seienden: "anfänglich noch undifferenzierte und 'leere' Einheit", "Ausgliederung und Spannung der Gegensätze" und "integrierte Fülle der Wirklichkeit" gelangt ROEHLE zur Auffassung einer "triadischen Ontodynamik der Ganzheit", mit der die Struktur des menschlichen Bewusstseins grundlegend begriffen wird.

Das unvollendete Manuskript ROEHLEs wurde nach dessen vorzeitigem Tode von Arnulf RIEBER, der durch mehrere bedeutende ganzheitstheoretische Arbeiten hervorgetreten ist, intensiv bearbeitet, das heißt teilweise im Duktus verbessert und mit zahlreichen kleineren und größeren Fußnoten versehen, welche die Sache noch mehr verdeutlichen. Ferner hat er den Text nicht unerheblich ergänzt: so durch Exkurse zu den Begriffen "Leib" und "Gattung" bei Adolf PORTMANN, "Raum" und "Zeit" bei KANT, "Ganzheit" bei Othmar SPANN, "Persönlichkeit" und "Metamorphose" bei GOETHE, vor allem aber durch eine Neufassung des 4. Kapitels: "Das menschliche Bewusstsein in ontodynamischer Sicht". Dort weist er auch darauf hin, dass sich die "Ontodynamik des Bewusstseins" noch wesentlich tiefer ausloten lässt, "wenn man die Auffassung des Seins als eines "kreisenden Rhythmus", einer "transzendentalen Bewegung auseinander – zusammen" bzw. "aus sich heraus – in sich hinein" zugrundelegt, wie sie in dem Buch des Rezensenten ausgearbeitet wurde: "Der Akt-Charakter des Seins. Eine spekulative Weiterführung der Seinslehre Thomas v. Aquins aus einer Anregung durch das dialektische Prinzip Hegels" (2. ergänzte Aufl. Frankfurt/M. u.a., 2001). Von daher ließe sich – vielleicht mit einigen Modifikationen – die "Ontodynamik des Bewusstseins" als eine weitere Konkretion des "Akt-Charakters des Seins" verstehen (155 f. in Einheit mit 131 f.).

Das Werk gliedert sich nun nach einer "Einleitung" (13-43) in zwei Hauptteile, deren erster (45-212) der "Struktur des individuellen Bewusstseins" und deren zweiter (213-319) dem "kommunikativen Bewusstsein" gewidmet ist. Beide Bereiche des Bewusstseins bilden zusammen

*) Besprechungsaufsatz zu Friedrich ROEHLE, Die Struktur des Bewusstseins. Bearbeitet, ergänzt und herausgegeben von Arnulf RIEBER. Schriften zur Triadik und Ontodynamik. Europäischer Verlag der Wissenschaften, Bd. 20, Frankfurt/M., Berlin, Bruxelles, New York, Oxford, Wien 2001, 397 Seiten.

eine umfassende "Ganzheit" und stehen zueinander im Verhältnis einer "kreativen Spannung", in der sie sich gegenseitig herausfordern wie auch ergänzen. Das individuelle Bewusstsein erlangt zwar erst "im ganzheitlichen Wechselspiel mit dem kommunikativen Bewusstsein" seine eigene volle Wirklichkeit; doch allein das individuelle Bewusstsein ist einem selbständigen Subjekt zuzuordnen – und insofern bildet es die Basis des kommunikativen Bewusstseins und kommt ihm der "Primat" zu.

Das "individuelle Bewusstsein" gliedert sich in drei spezifische polare Spannungsfelder: das *genetische*, das *aktivierende* und das *intentionale* Spannungsfeld. Das erstgenannte ist das grundlegende; es umspannt die ganze Entwicklung des Individuums von seiner anfänglichen Einheit in der befruchtenden Eizelle über seine Ausgliederung in die entgegengesetzten Pole "Leib" und "Selbst" (bzw. "personales Bewusstsein"), aus deren spannungsreicher Integration sich die "Ganzheit des Menschen" ergibt. Dabei schreitet das "auftauchende Bewusstsein" in die "unbewusste Tiefe des Anfangs" hinein ("Introszendenz") und wirkt so auf die leibliche Sphäre zurück: "Alles Geschehen im Bewusstsein ist gegenläufig und rückbezüglich: vom Körperlichen, vom beseelten Leib bis zur Ebene des Individuums, bis zur Person und wieder zurück zum Leiblichen in einem kreativen Zirkel." (214)

Diese Rhythmik des "Auseinander – Zusammen", die im *genetischen Spannungsfeld* grundgelegt ist, baut sich in 4 Schichten auf. Sie vermittelt sich dabei jeweils *durch die beiden anderen Spannungsfelder*.

In der *ersten und "untersten" Schicht* des sich entwickelnden Bewusstseins werden die Inhalte des Bewusstseins *empfangen*; so ist ihre zentrale Funktion das *Innewerden*. Dieses geschieht in einer Aktivierung "von außen nach innen", im *Empfinden* – und zugleich in einer Aktivierung "von innen nach außen", im *Streben*. Damit konstituiert sich das *aktivierende Spannungsfeld*. Dieses aber gewinnt seine Orientierung durch das *intentionale Spannungsfeld*, nämlich durch ein "das Objekt intendierendes" *Unterscheiden* und ein "das Subjekt intendierendes" *Sich-Befinden*.

Die polare Ausgliederung der *zentralen Funktion* des "Innewerdens" in die beiden *peripheren Funktionspaare* "Empfinden - Streben" und "Unterscheiden - Sich-Befinden" geschieht in einem wiederum jeweils zirkulären Prozess, indem das "Innewerden" zunächst auf einer der eigenen Sicht untergeordneten, *leibgebundenen Stufe* (die vor allem das autonome Nervensystem einschließt) aus sich herausgeht, um dann auf einer der eigenen Schicht übergeordneten, *eindrucksgebundenen Stufe* gleichsam an sich zurückzuschwingen und tiefer in sich selbst hineinzugehen. Denn auf der untergeordneten Stufe werden die aktivierenden und intentionalen Funktionen vorbereitet und ausgelöst: das "Empfangen" durch ein *'Gereiztsein'*, das "Streben" durch ein *'Gedrängtsein'*, das "Unterscheiden" durch ein (noch undifferenziertes) *"Bemerken"*, das "Sich-Befinden" durch ein *"Angemutetsein"*. Auf der übergeordneten Stufe werden sie hingegen "verdichtet" und "gefestigt": das "Empfinden" durch ein *"Erscheinen"*, das "Streben" durch ein *"Suchen"*, das "Unterscheiden" durch ein *"Orientieren"*, das "Sich-Befinden" durch ein *"Gestimmt sein"* (vgl. 37). So befindet sich auf der untergeordneten Stufe das Empfangen und Innewerden wie auf einer *bloßen Vorstufe seiner selbst*, während es von der übergeordneten Stufe her *verstärkt in sich selbst* ist – und damit ist es disponiert und schon auf dem Wege, über sich selbst hinauszuschreiten und die *nächst höhere Schicht*, die des Bewahrens hervorzubringen, deren zentrale Funktion im *Erinnern* besteht.

Damit ist im Aufbauprozess des generativen Spannungsfeldes die *2. Bewußtseinsebene* erreicht. Sie stellt gegenüber der 1. Schicht etwas qualitativ Neues dar. Ihr Entspringen lässt sich deshalb aus den Komponenten der unteren Schicht allein nicht hinreichend erklären und wird als *"Fulguration"* bezeichnet (im Sinne von Konrad LORENZ nach dem bei Franz v. BAADER entsprechend gebrauchtem Begriff des "Wetterleuchtens"). Sie steht aber in einer strukturellen Ähnlichkeit und funktionalen Verwandtschaft, also einer gewissen "Affinität" zur 1. Schicht.

Die nachfolgende *Entwicklung* ihrer zentralen Funktion des *Erinnerns* vollzieht sich wiederum im Durchgang durch die beiden peripheren Spannungsfelder in einer analogen Kreisbewegung: Durch das *aktivierende Spannungsfeld* werden die beiden polar entgegengesetzten Funktionen des (von außen der bewegten) *"Bemerkens"* und des (nach außen hin gerichteten) *"Begehrens"* ausgegliedert, durch das *intentionale Spannungsfeld* das (objektbezogene) *"Verstehen"* und das (subjektbezogene) *"Be-stimmtsein"*.

Die *Potenzierung* der schichtzentralen Funktion des *Erinnerns* im kreisenden Durchgang durch die beiden peripheren Polaritäten "Bemerken-Begehren" und "Verstehen-Bestimmtsein" (wiederum entsprechend über eine untere und eine übergeordnete "Zwischenstufe") ermöglicht dann die

Heraufkunft (bzw. "Fulguration") einer 3. Schicht des menschlichen Bewusstseins: der Ebene des "Gestaltens", deren zentrale Funktion das "Vorstellen" ist. Dieses vermittelt sich durch Polarisierung im *aktivierenden Spannungsfeld* im "Wahrnehmen" (von außen her) und im "Wollen" (nach außen hin) sowie durch entsprechende Polarisierung im *intentionalen Spannungsfeld* im (objektbezogenen) "Denken" und (subjektbezogenen) "Fühlen": Hier wird besonders deutlich, dass sich die Pole im Hinblick auf ihre Mitte, die "zentrale Funktion", *komplementär* zueinander verhalten; sie bilden jeweils zusammen mit ihrer Mitte, von der her sie sich ausfalten und auf die hin sie sich wieder ein- und zusammenfalten, eine (in beiderlei Richtung) *dynamische Triade*.

Der Sprung von der 2. in die 3. Schicht ist von besonderer Bedeutung: Er bedeutet die Geburt der *Sprache* und damit die *Hominisation* des Bewusstseins. Von daher werden die beiden "unteren" Schichten, die empfangende und die bewahrende, die in größerer Nähe zum Leib stehen, der "naive" oder "*vor-sprachliche Bereich*" des Bewusstseins genannt; ihm gegenüber heißen die beiden "oberen" Schichten, die des vorstellenden Gestaltens und die dann auf ihr sich aufbauende Schicht des begreifenden Bestimmens, die im "Selbst" gipfeln, das "*sprach-gebundene*" und im eigentlichen Sinne "*personale Bewusstsein*".

Denn indem das Vorstellen, potenziert durch die Polaritäten von Wahrnehmen und Wollen und von Denken und Fühlen, die (zum Vorstellen affine!) nächst höhere Funktion des "*Begreifens*" hervorbringt, kann sich die 4. und oberste Schicht des Bewusstseins konstituieren, die des "*Bestimmens*". Durch deren *Aktivierung* in der (einen Sinngehalt "von außen her" aufnehmenden) "*Besinnung*" und in der (zu einem solchen sich aktiv hinwendenden) "*Zielsetzung*", sowie durch die entsprechende *Intentionalisierung* im (objektbezogenen) "*Begreifen*" und im (subjektbezogenen) "*Bewerten*" kann sich schließlich die höchste personale Bewusstheit einstellen, die sich im Vollzug der Sprache aktuiert.

So ist die Sprache die Mitte des genetischen Spannungsfeldes und des menschlichen Bewusstseins überhaupt. Durch sie wird der (phylogenetische wie der ontogenetische) *Aufstieg* vom Leib (als dem "unteren Pol" der menschlichen Person) zum Selbst (als dem "oberen Pol") sowie der achtsame und liebende *Rückbezug* des personalen Selbst zu seinem Leib vermittelt.

Zusammenfassend: Das individuelle Sein und Bewusstsein baut sich in 4 Schichten auf: der empfangenden (im Innwerden), der bewahrenden (im Erinnern), der gestaltenden (im Vorstellen) und der bestimmenden (im Begreifen). Der Gehalt jeder Schicht "verdichtet" sich in einer entsprechenden "Zwischenstufe" zur nächst höheren Schicht hin, wodurch der Übergang ermöglicht und nahegelegt wird. So verhalten sich die Schichten zueinander *affin*. Sie gliedern sich im genetischen Spannungsfeld von unten nach oben aus und bleiben in *zirkulärer Gegenläufigkeit* bei der "aktuellen Einheitsbildung" des Bewusstseins (und zu seiner "Kontinuitäts-erhaltung") auf ihren Ursprung rückbezogen. Die Entfaltung des Bewusstseins in die Schichten vermittelt sich durch *polare Ausgliederung* ihrer "zentralen Funktionen" in die "peripheren Funktionen" des aktivierenden und des intentionalen Spannungsfeldes (vgl. bes. 30). Die "Systemeigenschaften" der *Affinität*, der *Zirkularität* und der *Polarität* kennzeichnen so die gegenseitige Bezogenheit der Funktionen in der ganzheitlichen, nach einer reich gegliederten triadischen Rhythmik sich herstellenden Struktur des individuellen Bewusstseins, dessen dynamische Mitte die Sprache ist.

Damit ist aber der Bezug zum *kommunikativen Bewusstsein* schon angedeutet, der im 2. *Hauptteil* des Werkes thematisiert wird. Denn dass "intra-subjektive Selbstgespräch" – wie sich die Evolution des individuellen Bewusstseins deuten lässt – verwirklicht sich als Glied im "inter-subjektiven Gespräch mit dem Du und der menschlichen Gemeinschaft". So zeigt das kommunikative Bewußtsein einen analogen Aufbau wie das individuelle.

Denn die Sprache *trennt* und *verbindet* jeweils einen "unteren" und einen "oberen" Bereich des Bewusstseins: beim individuellen Bewusstsein einen "vor-sprachlich-naiven", mehr leibbezogenen und einen "sprachlich-individuellen", auf das personale Selbst bezogenen "Bereich", und ähnlich beim kommunikativen Bewusstsein einen "naturhaft kommunikativen", auf die biologische Gattung bezogenen und einen auf Volk und Kultur bezogenen "sprachlich-gesellschaftlichen" Bereich (vgl. schon 17). Während aber im individuellen Bewusstsein nur die *Wort-Sprache* von Bedeutung ist, wird hier die *Schrift-Sprache* zu einem gemeinschafts- und kulturbestimmenden Faktor. Das ist jedoch an dieser Stelle nicht im einzelnen auszuführen. Es sei lediglich erwähnt, dass in die ser Perspektive die Themenkomplexe der gesellschaftlichen Werte, der kulturellen Institutionen, der interkulturellen

Freiheit der Kooperation und der politischen Gliederung und Zusammenfassung der Menschheit bis hin zur Frage eines möglichen Welt-Staates "zur Sprache" kommen.

So bietet das Werk in sensibler Unterscheidung eine umfassende, reich gegliederte Zusammenschau und eine tiefgründige Deutung der Funktionen des menschlichen Bewusstseins aus einem erhellenden onto-dynamischen Prinzip. Es stellt in der Fülle seiner Gedanken eine heute seltene originäre geistige Leistung dar, die sowohl für die philosophische als auch die einzelwissenschaftliche (vor allem psychologische, biologische und sozial- und kulturwissenschaftliche) Forschung wichtige Anregungen gibt.

Manche Begriffe scheinen allerdings zu unvermittelt eingeführt (so in der "Einleitung") und in ihrem Gebrauch etwas verwirrend (was dem Autor aber durchaus bewusst ist). Ihre Bedeutung klärt sich aber dann in der Regel hinreichend aus ihrer Funktion im Zusammenhang des Ganzen. Ferner: Zwar wird (vor allem in den Fußnoten) laufend auf einschlägige Literatur Bezug genommen, doch man könnte sich wünschen, dass auch die Auseinandersetzung mit den grundlegenden Vertretern einer "Schichtung" des Seins und Bewusstseins und überhaupt mit Recht und Grenzen des Schichtenmodells mehr expliziert würde; sind die Schichten (und Bereiche) gegeneinander abgeteilt oder besteht ein wechselseitiges Durchdringungs- und inneres Teilhabe-Verhältnis? Schließlich – um noch einen dritten kritischen Aspekt zu nennen (in dem auch eine Provokation zu einer "souveränen Lektüre" gesehen werden könnte) - belasten manche sinnstörende Ungenauigkeiten bzw. Flüchtigkeiten (vgl. z.B. Seite 43, Zeile 7 und 17; S. 67, Z. 4; S. 121, Z. 23; S. 127, Z. 22; S. 128, Z. 17; S. 145, Z. 9-12; S. 211, Z. 35; S. 212, Z. 10; S. 217, Z. 31; S. 220, Z. 3; S. 330, Z. 4 und 26).

Doch darüber kann der Leser hinwegsehen im Hinblick auf die vielen verwendeten didaktischen Hilfsmittel, wie in den Text eingestreute schematische Übersichten, die teilweise am Schluss des Buches in herausklappbaren Tafeln nochmals angehängt wurden, ferner (von RIEBER erarbeitete) Zusammenstellungen, wie ein Literaturverzeichnis (von ca. 30 Seiten), das sowohl relevante ältere als auch neueste Publikationen erfasst, ein umfangreiches Personenregister (5 Seiten) und ein sehr ausführliches Sachregister (von ca. 30 Seiten). So werden der Zugriff auf die Materie und ein eindringliches Studium dieses gleichermaßen inhaltsträchtigen und anspruchsvollen wie aktuellen Werkes erheblich erleichtert.